

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Sonntag, den 4. November 1917. Nr. 307.

Bisher mehr als 200.000 Gefangene und 1800 Geschütze.

Das Namensfest des Kaisers.

Im Zeichen eines Sieges, wie er in der Geschichte des Weltkrieges einzig dasteht, feiert unser Kaiser sein Namensfest. Die zehntägige Offensive der Verbündeten gegen den italienischen Feind hat Erfolge gezeitigt, wie sie nur der genialen Führung und dem vorwärtsdrängenden Angriffsgeist der österreichisch-ungarischen und deutschen Heere beschieden sind, dem Kopf und den Armen jenes gewaltigen Heereskörpers, der seit dem August 1914 Wunder an Tapferkeit und Ausdauer verrichtet hat. Vom Fella-Abschnitt bis zur Adria ist das linke Tagliamento-Ufer vom Feinde gesäubert, die starken, brückenkopfartig ausgebauten Stellungen der Italiener, die im Norden das weite Lager von Gemona, im Süden die Befestigungen um Latisana zum Stützpunkte hatten, wurden mit überraschender Schnelligkeit genommen, und die Berichte, die aus dem Kriegspressequartier kommen, stellen die erfreuliche Tatsache fest, dass das reiche Geschützmaterial der verschiedenen Werke und Panzerforts beinahe zur Gänze unversehrt in unsere Hände gefallen ist. Dabei wächst auch die Zahl der Gefangenen noch immer und sie dürfte mit der imponierenden Ziffer von 200.000 unverwundeten Italienern noch lange nicht ihren Abschluss gefunden haben. Unsere italienische Front zeichnet sich vor den übrigen zahlreichen Kampfgebieten, die dieser Weltkrieg geschaffen hat, in ganz besonderer Weise aus. Ueberall im Westen, Osten und Süden hat der Bewegungskrieg mit dem Stellungskrieg abgewechselt. Am Isonzo jedoch hat es bis zum 24. Oktober nur einen Stellungskrieg gegeben, den die über jedes Lob erhabene tapfere Zähigkeit der Verteidiger von Triest herbeigeführt hat. In elf Angriffsschlachten, die sich in aufsteigendem Masse an Einsatz von Menschen und Kriegsmaterial immer wuchtiger gestaltet haben, ist es dem Gegner nicht gelungen, eine Bresche in unsere Verteidigung zu legen und so oft auch italienische Reiterei zur Verfolgung bereitgestellt war, sie musste immer wieder unverrichteter Dinge abziehen.

Unser Kaiser hat die schwersten Kämpfe an der italienischen Front persönlich verfolgt und wiederholt in der Mitte seiner tapferen Streiter geweilt. Als Oberkommandant über die Tiroler Front im Frühjahr 1916 wie als Oberster Kriegsherr seit seinem Regierungsantritt hat Kaiser Karl unermüdlich den Ausbau unserer Wehrmacht betrieben, der jetzt so herrliche Ergebnisse aufweist. Dabei hat aber der Monarch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne auf seinen ehrlichen, wahrhaftigen Friedenswillen hinzuweisen, der seit dem Dezember vorigen Jahres so oft und nachdrücklich betont worden ist. Die Entente aber verstrickt sich immer mehr in ihren Wahn, durch Hinziehen des Krieges zu erreichen, was ihr im ersten Kriegsjahr versagt geblieben ist: Den Sieg über die Mittelmächte zu erringen. Immer weiter müssen sie Umschau nach neuen Bundesgenossen halten und jetzt wird Amerika mit der Bitte um schleunige Hilfe bestürmt. So allein konnte es zu der eigenartigen Tatsache kommen, dass sich Staatssekretär Lansing mit dem italienischen Botschafter auseinandergesetzt hat, der auf die verzweifelte Lage seines Landes hinwies. Wie imponierend erscheint diesem Betteln nach überseeischer Hilfe gegenüber die stolze Einigkeit der Mittelmächte, die mit einer Unzahl von Feinden fertig werden und ohne die Möglichkeit äusserer Hilfe, ja seit Jahren von der Umwelt abgeschnitten, aus eigener Kraft Taten vollbringen, die ohne Beispiel in der Weltgeschichte dastehen! Auch im Innern der Monarchie hat sich seit dem Regierungsantritt KaiserKarls vieles geändert. Allenthalben macht sich das Bestreben bemerkbar, die verfassungsmässigen Zustände wiederherzustellen und die emsige Tätigkeit der Volksvertretung ist der beste Beweis dafür, wie klar der Monarch, der sich mit allen Kräften für die Einberufung des Reichsrates im Mai dieses Jahres eingesetzt hat, die Notwendigkeit für sein Land erkannt und ihre Erfüllung beschleunigt hat. Es ist allerdings nicht ohne gewisse Erschütterungen abgegangen, aber die Hauptsache bleibt, dass die grosse Staatsmaschine funktioniert und dass die Bevölkerung das Gefühl hat, im Monarchen einen warmfühlenden Förderer seiner Wünsche zu besitzen. Die Delegationen, die in wenigen Wochen zusammentreten, werden auch Gelegenheit bieten, in offiziellster Form die grossen Probleme der auswärtigen Politik zu besprechen, die im Laufe des Krieges bisher nur in künstlicher Weise bei Banketten oder durch Zeitungsinterviews vor der Oeffentlichkeit besprochen worden sind. Bekannt ist auch die herzliche Anteilnahme, die unser Kaiser den wirtschaftlichen Fragen entgegenbringt, und die rasch zugreifende Art, mit der durch die Initiative des Monarchen manchem argen Uebelstand abgeholfen wurde.

So feiert denn Kaiser Karl sein Namensfest inmitten seiner Völker, denen er in dieser schweren Zeit als echter Landesvater zur Seite steht, umgeben von dem innigsten Vertrauen aller Bewohner seines herrlichen Reiches, ein Führer durch die Nöte des Krieges, von seinen treuen Truppen umjubelt, von der ganzenBevölkerung geliebt und aus tiefstem Herzen verehrt. Seine Regierungszeit bedeutet bisher einen stetigen Aufstieg zu jenen Zielen, die als das Ergebnis des schrecklichen Krieges uns allen vorschweben: Oesterreich-Ungarn mächtig und achtunggebietend zu erhalten, die grossen Opfer des Weltringens durch Sicherung unserer Zukunft zu kompensieren, die Donaumonarchie ihrer Tradition gemäss zu einem Hort des Friedens in Europa zu machen. Der Siegeszug in Italien gibt uns die Gewähr, dass wieder einer unserer Feinde seine Ohnmacht einsehen muss, gegen die Kraft und die innere Festigkeit unserer Heimat anzukämpfen. Nicht Eroberungen sind es, die das Schwert der ruhmbedeckten Armee zum wuchtigen Schlage ausholen lassen, sondern die Verteidigung unserer Ehre und des Bestandes unserer geliebten Heimat. In diesem Sinne vereinigen sich alle Völker der Monarchie in den heissesten Segenswünschen für unseren Kaiser, der ein Friedensfürst sein will und sein Streben im Vereine mit seinen Untertanen auch erreichen wird.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 3. November 1917. Wien, 3. November 1917. (KB.)

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage am Tagliamento blieb unverändert.

Die Zahl der Gefangenen hat das zweite Hunderttausend überschritten. Die Geschützbeute ist auf mehr als 1800 gestiegen. Verlässliche Angaben müssen einer eingehenden Zählung vorbehalten bleiben.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Der Sieg am Tagliamento.

Die Bedeutung von Gemona.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 3. November.

Der Sonderberichterstatter der „Wiener Mittags-Zeitung" schreibt:

Der bedeutsame Sieg von Latisana wurde durch die Eroberung von Gemona erweitert und ergänzt. Die Front der Zentralmächte verläuft nunmehr geradlinig vom nördlichen Knie des Tagliamento bis zu dessen Mündung in die Adria und ist nördlich durch Gemona, südlich durch den Brückenkopf von Latisana geschützt.

In strategischer Beziehung fällt der Einnahme von Gemona eine umso grössere Bedeutung zu, als dadurch das nordöstliche Tor der venezianischen Tiefebene von unseren Truppen gesprengt und ein neuer breiter Weg zum Herzen des Gegners geöffnet wurde. Die Italiener konnten nur sechs Tage lang in Gemona den vereinigten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen Widerstand leisten. Während dieserZeit versuchten sie, den grössten Teil des Trains, die Lebensmittel- und Munitionsvorräte auf der eingeleisigen Eisenbahn Gemona—San Vito wegzuführen, was jedoch mit Rücksicht auf die beschränkte Leistungsfähigkeit der Bahn nur zum geringsten Teil gelang. Zahlreiches Kriegsmaterial, namentlich viele schwere Festungsgeschütze, und mehrere tausend Mann fielen in die Hand des Siegers.

Die nächsten Tage werden zeigen, wie lange die Italiener imstande sind, das rechte Ufer des Flusses zu halten. Es ist anzunehmen, dass sie die äussersten Kräfte aufbieten werden, um unseren Uebergang zu verhindern.

Die Säuberung der venezianischen Tiefebene.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 2. November.

Der „Pester Lloyd" meldet mit Genehmigung des Kriegspressequartiers:

Die venezianische Tiefebene ist bis zum Tagliamento vollständig gesäubert. Wichtige Arbeit leisten Etappentruppen und Feldgendarmen, die die in den Quertälern verirrten und abgeschnittenen italienischen Abteilungen gefangennehmen, weiters die von den geflüchteten Truppen verborgene oder im Stich gelassene Kriegsbeute sammeln. Die Beute häuft sich immer mehr.

Nicht ohne Bedeutung ist es, dass die so kühnen Capronimaschinen der Italiener fast völlig verschwunden sind, sei es weil ihre Zahl infolge ihrer Niederlagen bedeutend vermindert wurde, sei es, weil sie ihre Flugplätze verlegen mussten. Wichtig ist das Vorrücken der Armee Krobatin.

Unsere Truppen, für deren Leistungen während der zehntägigen Offensive man kein entsprechendes Wort des Lobes finden kann, stehen alle unter dem erhebenden Eindruck des beispiellosen Sieges und sehen mit Zuversicht dem Vordringen in die lombardische Tiefebene entgegen.

Die Sorglosigkeit im italienischen Hauptquartier.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 3. November.

In einem Leitartikel des „Journal de Genève" schildert der frühere Korrespondent an der italienischen Front das lustige Leben im italienischen Hauptquartier, wo man den plötzlichen Ausbruch der Katastrophe in keiner Weise erwartete.

Die Hotels waren immer voll, eine wenig elegante Frivolität mischte sich in das militärische Leben. Fast ganz nahe der Kriegsgrenze wähnte man sich doch weit vom Kriege.

Amerikas Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 3. November.

Die amerikanische Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn wird nach englischen Blättermeldungen aus Washington für die nächsten Tage erwartet, weil Wilson beschlossen habe, Italien Hilfe zu leisten.

Die Vorgänge in Russland.

Aufruhr in Wiborg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 3. November.

Furchtbar sind die Einzelheiten, die über das letzte Blutbad in Wiborg bekanntwerden.

Der Festungskommandant Stefanow, der Korpskommandant General Wassiljew, ferner zwei Oberste, sowie der Chefingenieur Oberst Masimowitsch wurden von der Menge buchstäblich zerrissen. Ihre Leichen wurden ins Meer geworfen. Stefanow, der noch lebte, wurde mit Holzscheiten erschlagen. Oberstleutnant Glendsitsch wurde auf ein Bajonett gespiesst und sodann ins Meer geworfen.

Der Aufruhr war in den frühen Morgenstunden ausgebrochen, abends waren alle Offiziere der Garnison ermordet. Der Park von Monrepos trug fest an jedem Baum den Leichnam eines Offiziers.

Wiederberufung Brussilows?

Petersburg, 2. November. (KB.)

Die Blätter melden, die Regierung erwäge die Wiederbetrauung Russkis und Brussilows mit dem Oberbefehl.

Die Forderungen der Bauernvertreter.

Petersburg, 3. November. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Nach Verwerfung der bekannten Instruktion des Arbeiter- und Soldatenrates für die Pariser Konferenz hat der Rat der Bauernvertreter eine selbständige Instruktion ausgearbeitet, die folgende Grundsätze enthält:

Friede ohne Annexionen oder Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes derVölker, Herabsetzung der Rüstungen, schiedsgerichtliche Entscheidung internationaler Streitfälle, Verpflichtung sämtlicher Verbündeten, keinen Sonderfrieden abzuschliessen, Verzichtleistung sämtlicher Staaten auf wirtschaftliche Absperrung nach dem Kriege, Verpflichtung jeder kriegführenden Gruppe, alle besetzten Gebiete zu räumen. Russisches Staatsgebiet bleibt unverletzlich, allen Stämmen Russlands wird das Recht eingeräumt, ihr politisches Regime selbständig einzurichten. Russisch-Polen wird unabhängig erklärt, den polnischen Gebieten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns volle Autonomie eingeräumt, Belgien, Serbien und Montenegro sind wieder aufzurichten, Serbien ein Ausgang zum Meere einzuräumen. Rumänien verpflichtet sich, die Bestimmung des Berliner Vertrages über die politischen Freiheiten der Juden sofort durchzuführen. Die Elsass-Lothringische Frage wird durch Volksabstimmung entschieden.

Keine Verfolgung des finnischen Senatspräsidenten.

Petersburg, 3. November. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphenagentur).

Gegenüber der neuerlichen Anordnung der Interimsregierung, dass der Präsident des finnischen Landtages Manner gerichtlich zu verfolgen sei, weil er gewaltsam in das Landtagsgebäude eingedrungen war, erwiderte der Staatsanwalt des finnischen Senats, dass er dies nicht tun könne, weil keine genügenden rechtlichen Gründe hiefür vorlägen.

Luftangriffe auf England und Dünkirchen.

Berlin, 3. November. (KB.)

(Amtlich.) **Eines unserer Bombengeschwader griff in der Nacht zum 1. ds. die militärischen Ziele im Herzen Londons und in den Hafenstädten Hampthon, Ramsgate, Margate und Dover kräftig und wirkungsvoll mit Bomben an. In London, Hampthon und Ramsgate brachen grosse Brände aus.**

Ein anderes Bombengeschwader griff die Festungs- und Werftanlagen von Dünkirchen sowie die militärischen Ziele hinter der flandrischen Front an und verursachte zahlreiche Explosionen und Brände.

Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 2. November. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

Mazedonische Front: Während der Nacht zum 2. ds. versuchten französische Einheiten unsere Stellungen zwischen Dachowo und Bratindol anzugreifen, wurden aber unter beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen.

Ebenso wurden mehrere starke feindliche Patrouillen, die sich unseren Stellungen zwischen den Seen bei Dobrepolje und an der unteren Struma näherten, durch Feuer geworfen.

Eine internationale Bischofskonferenz in Upsala.

Stockholm, 3. November. (KB.)

Der Erzbischof von Schweden und die Bischöfe von Christiania und Kopenhagen haben die Vertreter der grossen Kirchengemeinden in den kriegführenden Ländern zu einer internationalen Konferenz in Upsala eingeladen, wo am 14. Dezember auch eine Versammlung der Vertreter der neutralen Länder und des kirchlichen Weltvereines für die internationale Freundschaft abgehalten werden soll.

Ministerpräsident Dr. Wekerle in Wien.

Budapest, 3. November. (KB.)

„Magyar Tudosito" meldet aus Wien:

Ministerpräsident Dr. Wekerle ist gestern in Wien eingetroffen.

Er hatte während der Fahrt eine Unterredung mit dem Gouverneur der Oesterreichisch-ungarischen Bank Popovics. Der Ministerpräsident begibt sich vormittags an das Hoflager, um dem Kaiser über die politische Lage zu berichten. Nachmittags wird Dr. Wekerle mit dem Minister des Aeussern Grafen Czernin konferieren.

Die spanische Kabinettkrise.

Madrid, 3. November. (KB.)

Nach einer „Havas"-Meldung beauftragte der König Garcia Prieto mit der Bildung eines Kabinetts, in dem die nationale Zusammenfassung so umfassend wie möglich sein soll.

Prieto konferierte mit den Führern der politischen Parteien und wird dem König sodann Bericht erstatten.



Kriegswirtschaftliche Nachrichten

Laugenherstellung aus Holzasche als Seifenersatz.

Vier Kilogramm Holzasche werden in einen Sack gefüllt und mittels Bindfadens abgeschlossen. Hierauf wird der Sack in ein Holzschaff oder Fass gelegt und mit etwa 22 Liter kochenden oder zumindest sehr heissen Wassers übergossen und durch 24 Stunden belassen.

Nach Ablauf dieser Zeit erhält man eine Laugenlösung aus Kaliumcarbonat und zum Teile Kaliumhydroxyd, welche zur Reinigung von Haut und Wäsche gleich sehr geeignet ist und auch zur Reinigung von Fussböden, Tischen, Bänken und Abortsitzbrettern verwendet werden kann. Diese Lauge verträgt indes auch eine Verdünnung um die Hälfte der zuerst angegebenen Wassermenge. Der hierzu verwendete Sack erleidet hiebei keine nennenswerte Schädigung und kann immer wieder zum gleichen Zwecke herangezogen werden. Es ist jedoch notwendig, ihn nach Gebrauch in gewöhnlichem Wasser auszuschweifen. Die zu verwendende Holzasche muss frei von Kehricht sein.

Die so gewonnene Holzaschenlauge wird in den Waschapparat gefüllt und auf diese Weise in angemessener Sparsamkeit verwendet. Zweckmässig ist es, einen zweiten Waschapparat, mit gewöhnlichem Wasser gefüllt, parallel zu verwenden, um Gelegenheit zum Nachspülen, bzw. Abspülen des Waschmittels zu haben.

Verschiedenes.

Wie behandelt man Aepfel? In diesem Jahre sind mehr Aepfel zu haben als im vergangenen; und doch ist leider die traurige Tatsache festzustellen, dass die Aepfel besonders stark zur Kernfäule neigen. Eigentlich sieht man es von aussen einem Apfel kaum an, dass er innerlich wertlos geworden ist. Sein tadelloses Aeussere täuscht darüber hinweg. Diese Krankheit beim Apfel fängt beim Kernhaus an, das eine bräunliche Färbung zeigt. Ist sie einmal vorhanden, so greift sie schnell um sich und macht selbst die besten Sorten ungeniessbar. Wenn die Krankheit auch im Anfang von aussen noch nicht gesehen werden kann, also ein Teil des Apfels noch gerettet werden dürfte, so zeigt jedenfalls ein prüfender Fingerdruck ihr Vorhandensein sicher an. Eine von ihr befallene Frucht gibt diesem nach, während eine vollkommen gesunde sich fest anfühlt. Es ist Pflicht, jeden Apfelvorrat aufs genaueste durchzusehen. Dabei ist es durchaus nicht notwendig, alle ausrangierten Aepfel sofort zu verwenden; man kann sie einkochen oder dörren und so aufheben. Da sich die Apfelschalen zu Apfelsuppen, Apfeltee und dergleichen verwenden lassen, so müssen die Aepfel vor dem Schälen sehr sauber abgewischt und gereinigt werden. Ist genügender Zuckervorrat vorhanden, so kann man Apfelgelee kochen. Will man die Aepfel lieber eingekocht keimfrei aufbewahren, so schneidet man sie in Stücke und gibt sie in die Gläser. Genügend Wasser wird mit ein wenig Zitrovin aufgekocht, so dass es schwach gesäuert ist. Dies wird über die Apfelstücke gefüllt und die Gläser bei 90 Grad gekocht. So behalten die Aepfel ihr schönes Aeussere. Ohne Zitrovin behandelt, werden sie durch das Kochen braun.

Eingesendet.

K. u. k. Garnisons-Grossmenagewirtschaft

Krakau-Podgórze, Zabłocie 4.

Die bei der Ausgabestelle I Podgorze, Zablocie 4 rayonnierten Gagisten werden darauf aufmerksam gemacht, dass ab **Montag**, den 5. November die **Ausgabestunden** wie folgt fixiert werden:

Für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben A bis H von 1/28 bis 1/210, I bis O von 1/210 bis 1/212, P bis Z von halb 3 bis halb 5 Uhr.

Im Interesse der Gagisten sind die Organe der Ausgabestelle beauftragt, sich streng an diese Einteilung zu halten und ausserhalb obiger festgesetzter Stunden an Bezugsberechtigte anderer Stunden keine Waren zu verabfolgen.

Dies ist der einzige Weg, um den täglichen Andrang bei der Einkaufsstelle zu vermeiden.

Der Einkauf ist auch gleichzeitig für mehrere Tage durchführbar und es sind derartige Warenvorräte vorhanden, dass jedes Hamstern völlig unnötig ist.

Wetterbericht vom 3. November 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
2./11.	9 h abds.	754	7·5	6·2	windstill	1/2 heiter	—
3./11.	7 h früh	753	6·2	4·7	„	Nebel	—
3./11.	2 h nchm.	753	10·4	8·7	„	ganz bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 2. bis Mittag des 3. November: Trüb, unfreundlich, kühler, stellenweise vorübergehende Ausheiterung. Starker Morgennebel.

Prognose für den Abend des 3. bis Mittag des 4. November: Keine Aenderung wahrscheinlich.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Lokalnachrichten.

Erleichterungen im Grenzverkehr mit dem Generalgouvernement. Mit Verordnung des Generalgouvernements in Lublin wurde verfügt, dass für Grenzbewohner des Gouvernements, deren Wirtschaftsbetrieb eine wiederkehrende Ueberschreitung der Grenze des Okkupationsgebietes erfordert, der Generalgouverneur die notwendige Erleichterung der die Art der Ausweisleistung im Grenzverkehr regelnden Vorschriften bewilligen kann. Im Verkehr zwischen dem Generalgouvernement Lublin und dem Generalgouvernement Warschau sind das vorgeschriebene Passvisum, Angabe des Reisezweckes und des Reisezieles nicht erforderlich, wenn der Reisepass von einer Behörde oder einem Kommando im Königreiche Polen ausgestellt ist.

Bons für den Kartoffel-Wintervorrat werden durch die Hilfsbureaus in weiterer Folge in nachstehender Anmeldungsfolge ausgegeben: Am 2. November gelangen Bons zur Verteilung an Personen, deren Namen von Buchstabe *A* und *B* beginnen; am 3. November mit *C, D, E*; am 5. mit *F, G*; am 6. *I, J, K*; am 7. *L, M*; am 8. *N, O, P*; am 9. *R, S*; am 10. *T, U, V, W* und am 11. *Z, Ż, Y*. An obigen Tagen können sich ausschliesslich nur Personen melden, die früher schon die staatliche Hilfsaktion in Anspruch genommen hatten. Am 12. und 13. November können sich Nachzügler melden, die an den obgenannten Tagen verhindert waren. Am 14. und 15. November können sich Personen melden, die bisher die Hilfsaktion noch nicht beansprucht haben, von den Bons für Kartoffelwintervorräte aber Gebrauch machen wollen, insofern sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen. Am 15. November geht die Ausfolgung von Bons für Kartoffel-Wintervorrat zu Ende. Vom 2. November angefangen verteilen die bei den Brotkartenamtsstellen bestehenden von 8 bis 11 Uhr vormittags amtierenden Legitimationsbureaus neue weisse Legitimationen zum Bezug von Bons für November und Dezember. Neue Legitimationen werden gegen Rückschluss der früheren ausgefolgt. Um diese neuen Legitimationen ist in alphabetischer Ordnung anzusuchen, und zwar haben sich am 2. und 3. November Personen mit Namen auf *A* bis *D*, am 5. November *E—H*, am 6. November *J—K*, am 7. November *L—M*, am 8. November *N—R*, am 9. November *S—T*, am 10. November *U—Z* zu melden. Am 12. und 13. November können sich diejenigen melden, die verhindert waren ihre Legitimationen früher auszutauschen. Bis zur Ausfolgung neuer Legitimationen behalten die alten ihre Giltigkeit. Vom 14. November angefangen sind nur neue Legitimationen gültig.

Kartoffelverkauf. Vom 2. November l. J. angefangen werden in den städtischen Verkaufsständen Kartoffel zum Preise von 38 Heller für 1 Kilo gegen Kartoffelbezugslegitimationen und Abtrennung einer entsprechenden Anzahl von Abschnitten verkauft.

Ausfolgung der rückständigen Mehlquoten. Das städtische Approvisionierungsbureau hat gestern unter die Bäcker Mehl zum Brotausbacken in solchen Mengen verteilt, dass die vollen Brotrationen für zwei Tage d. i. für den 31. Oktober und 1. November vollständige Deckung fanden. Die Bäcker sind daher verpflichtet, den Konsumenten diese rückständigen Mengen zu liefern.

Die Ausgrabungen auf dem Wawelschloss. In den nächsten Tagen trifft der berühmte Wiener Kunsthistoriker Professor Strzygowsky, einer der hervorragendsten Kenner des byzantinischen Zeitalters in Krakau ein, um das unter den königlichen Küchen am Wawelschloss entdeckte heidnische Heiligtum zu berichtigen und sein massgebendes Urteil über diese Ausgrabungen abzugeben.

Evangelischer Familienabend. Anlässlich der Reformationsfeier findet am Sonntag, den 4. November im Prüfungssaale der Volks- und Bürgerschule der hiesigen evangel. Gemeinde ein evangel. Familienabend statt. Im Mittelpunkt des reichhaltigen Programms desselben steht der Vortrag des Herrn Dir. Butschek: „Was verdanken wir Dr. Martin Luther?" Beginn pünktlich 5 Uhr nachmittags.

Gegen den Warenwucher. Ein grösseres Zwirnlager wurde in Podgórze in der 3-Maigasse Nr. 3, am 2. l. M. in den Kellerräumen dieses Hauses durch Polizeiorgane entdeckt und beschlagnahmt. Der Eigentümer dieser Ware ist noch unbekannt. Gleichzeitig gelang es den Polizeiorganen in der Kupagasse Nr. 7, ein Magazin zu entdecken in dem 1591 Säcke und acht Kisten mit Kerzen aufgestapelt waren. Auch diese Ware wurde konfisziert.

Spende. Herr Arthur Laufbahn hat eine Spende von K 10·— für das Rote Kreuz in unserer Administration erlegt.

Im Kriegsfürsorgekino „Opieka“, Zielona 17, wird ab Freitag, den 2. bis einschliesslich Montag, den 5. November ein überaus reichhaltiges Programm vorgeführt. Im Mittelpunkte steht „Vor verschlossenen Toren“, eine Tragödie einer verlorenen Liebe in 3 Akten mit Ebba Thomsen in der Hauptrolle, um diesen prachtvollen Film gruppieren sich das dreiaktige Lustspiel „Ein tolles Mädel“ und die neuesten Kriegsaufnahmen. Das Programm wird durch das militärische Künstlerorchester illustriert.

Kleine Chronik.

Der amtliche deutsche Abendbericht vom 2. d. M. meldet, dass die Deutschen ihre Linien von der Bergfront des Chemin des Dames planmäsig verlegt haben.

Graf Hertling, der königlich bayerische Staatsminister ist gestern amtlich als Reichskanzler bestätigt worden.

Der deutsche Kaiser richtete an den bisherigen Reichskanzler Michaelis ein Handschreiben, in dem er dessen Demission annimmt und ihm die Kette des Grosskreuzes zum Roten Adlerorden verlieh.

Sport.

Der Boxerchampion Fitzsimos ist in Chicago gestorben. Fitzsimos führte den Titel eines Boxerchampions der Welt.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert. Unter dem Potektorat Sr. Exzellenz des Statthalters Generaloberst Graf Huyn findet Sonntag, den 4. November um 4 Uhr nachmittags im Sokolsaale ein Konzert für die Invaliden der k. u. k. Kriegsinvalidenschule statt, dessen künstlerische Leitung Frau Luise Grodzicka innehat.

Eine literarische Matinee über Schöpfungen Henrik Ibsens findet Sonntag, den 4. November l. J. im Saale des Aerztevereines in der Radziwiłłowskagasse statt. Den Vortrag des Redakteurs K. Czapiński werden hervorragende Künstler des städtischen Słowackitheaters illustrieren und zwar: Irena Solska-Grosser und Alexander Zelwerowicz. Diese ausgezeichneten Künstler werden Fragmente aus dem „Volksfeind“, aus „Nora“, „Gespenstern“ und „Baumeister Solness“ zum Vortrag bringen. Beginn pünktlich um 11 Uhr vormittags. Die noch verfügbaren Karten zu K 2·20 u. 1·50 sind bei J. Rudnicki, Linie A-B. erhältlich und Sonntag ab 10 Uhr vormittags an der Kasse des Aerztevereines.

Ueber Paul Weingarten als Schubertspieler schreibt die „Neue Freie Presse“: „Einen grossen künstlerischen Erfolg errang Dr. Paul Weingarten in seinem eigenen Konzert. Ein Kabinettstück feinster Vortragskunst war das in reizend wienerischem Rubato dahinschwebende Scherzo aus der D-Dur Sonate Op. 53 von Schubert.“ Im „Fremdenblatt“ heisst es: „Dr. Paul Weingarten brachte an seinem Klavierabend nur Schubert; es war ein Fest edelster Musik.“ Die „Wiener Abendpost“ nennt Weingarten einen „berufenen Schubertspieler, er hat den romantischen, poesievollen Klangsinn, den samtweichen Anschlag. Sein Spiel wird von üppiger Mannigfaltigkeit belebt, von geschmeidiger Grazie, herrischer Kraft, bunter Farbenprächtigkeit.“

Von Hermann Stegermanns Geschichte des Krieges wird der mit Ungeduld erwartete zweite Band in der zweiten Hälfte des November gebunden zum Preis von M 15·— bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinen.

4. November.

Vor drei Jahren.

Aus dem Osten wird nichts von Bedeutung gemeldet. — Die Angriffe der Deutschen auf Ypern, nördlich Arras und östlich Soissons machen Fortschritte.

Vor zwei Jahren.

Die Russen setzten ihre Angriffe gegen die Strypafront fort, sie brachen vor unseren Hindernissen zusammen. — Im Dorfe Siemikowce wird noch gekämpft. — Der serbische Widerstand im Raume Kragujevac und Jagodina wurde gebrochen. — Die Italiener rennen weiter gegen unsere Görzer Front und die Nachbarabschnitte an. — Ueberall wurden sie abgewiesen. — Nördlich Massiges stürmten wir feindliche Gräben. — Sonst im Westen nichts von Bedeutung.

Vor einem Jahre.

Die Rumänen setzen in der Nordwalachei ihre Angriffe fort, ohne einen Erfolg zu erzielen. — An der ostsiebenbürgischen Grenze erhöhte Artillerietätigkeit. — An der Narajowka stürmten wir feindliche Stellungen und behaupteten gegen alle Gegenangriffe. — Angriffsversuche der Italiener auf dem Karste wurden durch Feuer erstickt. — Im Wippachtale erlitt der Gegner bei einem Angriff schwere Verluste. — Nach scharfer Artillerievorbereitung gingen Engländer und Franzosen bei Courcelette und Gueudecourt—Lesboeufs vor. — Sie wurden abgeschlagen. — Auch bei Douaumont und Vaux waren feindliche Vorstösse erfolglos.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau Zielona 17. — Programm vom 2. bis einschliesslich 5. November. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — Vor verschlossenen Toren. Tragödie in drei Akten mit Ebba Thomsen in der Hauptrolle. — Ein tolles Mädel. Lustspiel in drei Akten. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.

DIE HETZJAGD.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(144. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

„Zwischen uns,“ antwortete sie, „— ja, du hast recht — zwischen uns ist alles begraben — nur das eine nicht, nur das von gestern nicht. Das bleibt. Trotzdem komme ich zu deiner Frau — zu ihr, verstehst du, denn sie rief mich — und ich habe keine Freundin wie sie. Und wenn ich ihr nichts erzähle von dem, was du gern ungeschehen machen möchtest — heute gewiss nicht, und auch niemals später —, so glaube mir — es geschieht nicht, um dich zu schonen, sondern um mir die Freundin zu erhalten. Denn wenn sie dir auch nie mehr galt —“

„Lili,“ warf er bittend ein und ergriff ihre Hand.

„Lass mich aussprechen!“ fuhr sie heftig auf und riss ihre Hand zurück. „Wenn sie dir auch nichts war wie eine Hilfe in der Not: sie liebt dich und würde mir — deine Gemeinheit nicht verzeihen. Denn die bleibt — o, die bleibt..... Und auch der Schlag in dein Gesicht — der bleibt haften...“

Der Wagen rollte in die Einfahrt und hielt.

„Wenn du erst Vater geworden bist, kannst du mir ja zum letzten Male dein Haus verbieten,“ sagte sie.

Er stand schon, wächsern im Gesicht, neben dem Schlage und liess sie aussteigen.

Langsam schritt er hinter ihr die Treppe hinauf. ‚Dirne‘ hatte er sie genannt. Nun schien ihm, als stehe er noch tief unter der Dirne.

Er liess die beiden jungen Frauen allein und zog sich in sein Arbeitszimmer zurück. Da nahm er sein Manuskript vor, die ‚Philosophie der Lüge‘. Es war umfangreich geworden; er hatte in den letzten Monaten fleissig daran gearbeitet. Und nun flog er es noch einmal durch. Der erste Teil, der die Lüge vom Standpunkt der utilitaristischen Moral aus behandelte, schien ihm ein wenig breit, aber dann kam unter dem Einfluss eigenen Erlebens eine kräftigere Färbung in den Stoff. Er verteidigte die Lüge nicht und nannte sie auch nicht wie Kant ein Verbrechen des Menschen an seiner Person. Für ihn war sie das Unwirkliche in der Wirklichkeit und das Unwahre in der Wahrheit. Wie alle Wahrheit nur relativ ist, so ist es auch die Lüge. Die Verschiebung eines einzigen der in Frage kommenden Punkte kann Lügen in Wahrheiten und Wahrheiten in Lügen verwandeln. Die Lüge ist das kleine x in der Rechenkunst des Lebens, der Notbehelf, den man finden muss, wenn man bestimmte Aufgaben lösen will. Aber das menschliche Herdenleben mit seinen wahrheitsfeindlichen Tendenzen hat, als es sich zur Gesellschaft ausbildete, auch den Charakter der Lüge verschoben und sie zur Heuchelei umgeformt: zum bewussten Scheinwert. Damit wird der Egoismus zu einem Fundament des Lebens und die Bejahung des Willens zum Leben ein durch keinerlei moralische Hemmungen gestörtes Wollen. Das Pereat veritas, fiat vita wird zum Wahlspruch der modernen Welt...

Reinhard war noch mitten in der Lektüre, als ihn die Telephonklingel auf seinem Schreibtisch störte. Er nahm das Schallrohr.

„Hallo, Rittmeister von Steffani?“

„Sehr wohl, Herr Graf.“

Graf Brügge sprach weiter:

„Zunächst: wie geht's der gnädigsten Gattin? Ich höre, dass Sie sich dienstfrei gemacht haben.“

„Es war notwendig, Herr Graf. Aber der Arzt erklärt, dass die gefährliche Stunde erst morgen eintreten wird.“

„So — erst morgen. Da kann ich Sie heut vielleicht noch einmal sprechen.“

„Jeden Augenblick. Wann befehlen der Herr Graf?“

„Ist es Ihnen in einer Stunde recht?“

„Durchaus.“

„Na also schön. Alles Gute für die verehrte Gattin...“

Das Gespräch war zu Ende. Gleichzeitig meldete der Diener, dass das Essen serviert sei. Vor diesem abermaligen Zusammensein mit Lili graute Reinhard. Aber sie hatte taktvoll vorgebeugt und mit Käthe in der Wochenstube gespeist. Reinhard sass allein an dem grossen Tische im Esszimmer. Er genoss fast gar nichts; trank nur hastig ein paar Schluck Wein, ging dann in das Arbeitszimmer zurück, und nahm sein Manuskript wieder vor: das Kapitel von den logischen Werten der Lüge, ihrer inneren Unwirksamkeit und ihren äusseren Triebkräften.

Aber er war zerstreut. Was wollte Brügge schon wieder? — Und wie hatte er gesagt: in einer Stunde?... Jetzt war es drei Uhr. Reinhard überlegte: wenn er um vier zu Brügge ging, konnte er noch bequem um fünf bei Elisabeth Uveda sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntags-Beilage der „Krakauer Zeitung"

Wiener Theaterbrief.

Direktor Geyer der „Neuen Wiener Bühne" hat sich schon zu wiederholten Malen als Förderer aufstrebender Talente erwiesen. Nun will er in grosszügigen Zyklen den jungen Dramatikern Raum geben, den Dramatikern einer neuen Generation, den Dichtern eines neuen Theaters. Als erster eröffnete den Reigen Georg Kaiser mit seinem Bühnenspiele „Die Bürger von Calais". In wuchtiger, dröhnender Sprache schildert der Dichter das stumme Heldentum einer kleinen Zahl von Männern, die zur Befreiung ihrer Stadt von einer erzwungenen Eroberung durch Englands König ausziehen wollen, um durch Selbstaufopferung das Unheil der völligen Vernichtung von ihren Mitbürgern zu bannen. An ihrer Spitze steht Eustache de Saint-Pierre, ein edler Greis, der durch seine begeisterte Liebe zur heimatlichen Scholle und durch seine Seelengrösse alle mit sich reisst, ihre menschlichen Schwächeanwandlungen verscheucht und sie zu wahren Märtyrern macht. Sechs Bürger sollen es sein, deren Leben der König von England als Preis für seine Gnade und Schonung der Stadt fordert. Sieben haben sich gemeldet, einer zu viel; aber um welchen zu viel? Jeder kann dieser einer sein, dem neues Leben winkt, dem das Schicksal diesen schweren Gang erspart. Das Volk verlangt Auslosung, doch Saint Pierre bestimmt — um seine Genossen durch die Ungewissheit einer Selbstprüfung zu unterziehen — dass jener frei sein möge, der am nächsten Morgen zur bestimmten Stunde sich als letzter in der Kirche einfinde, von wo aus der gemeinsame Gang ins feindliche Lager angetreten werden soll. Und dieser Letzte ist Saint Pierre selbst, der Führer der Todesexpedition, der als Leichnam zu den Füssen der sechs gebettet wird; durch seinen freiwilligen Tod wollte er die Kraft seiner Brüder festigen. Schon schicken sich diese an, ihre Wanderung anzutreten, als ihnen die Freiheit verkündet wird. Dem Könige von England sei in der Nacht ein Sohn geboren worden, so meldet der Bote, er begnadige bedingungslos die Stadt und wolle in die Kirche einziehen, um seinem Schlachtengotte für den Sieg zu danken. Vor dem Altar aber wird er die Bahre mit Saint Pierres Leichnam finden und als besiegter Sieger wird er vor ihr niederknien! Die Ueberwindung des brutalen Faustrechtes durch die göttliche Macht der freien Idee....

Das Werk besitzt entschieden alle Vorteile eines guten Buchdramas, zur Aufführung eignet es sich demnach nicht besonders. Wenn es trotzdem eine gewisse Wirkung auslöste, so mag wohl hauptsächlich die Darstellung dazu beigetragen haben, die hauptsächlich in dem Interpreten der stark hervortretenden Gestalt des Eustache de Saint Pierre, Herrn Stahl-Nachbaur, eine bedeutende Stütze fand. Das Publikum nahm die kraftvolle Dichtung so freundlich auf, dass Direktor Geyer namens des verhinderten Autors an der Rampe erscheinen durfte.

Alexander Girardi, der jüngste Hofburgschauspieler, absolviert gegenwärtig ein Gastspiel im Neuen Wiener Stadttheater, wo er in dem Märchendrama „Das Ende vom Lied" von Rudolf Holzer die Rolle des vormärzlichen Dichters Ferdinand Santer kreiert. Holzer hat sich ziemlich getreu an die Biographie des unglücklichen Lyrikers gehalten, dessen moralische Schwäche, dessen unbezähmbare Neigung zum Genusse geistiger Getränke, dessen Allerweltherrschaft ihn unbarmherzig auf die schiefe Ebene drängten, auf der er langsam in den Abgrund menschlicher Verlotterung hinabglitt. Die trostlose Wahrheit dieses grausigen Schicksals hat der Autor mit einem märchenhaften, symbolisierenden Vor- und Nachspiel umrankt, um es versöhnlicher zu gestalten. Eine lange Reihe Altwiener Figuren bildet ein anheimelndes Milieu, in dem sich der bodenständige Künstler mit liebenswürdiger Ungeniertheit bewegt. Girardi verlieh dieser Gestalt pulsierendes Leben; er zeichnete sie mit feinen Strichen und hob sie, plastisch aus dem Rahmen ihrer Umgebung heraus. Er bot eine Meisterleistung allerersten Ranges und erzwang unser wärmstes Mitgefühl mit seinem gemütvollen, herzensguten, doch willensschwachen Helden. Rudolf Holzer hat alle Ursache, dem grossen Charakter- und Menschendarsteller zu tiefem Danke verpflichtet zu sein, denn nur dieser war es, der dem an und für sich ziemlich farblosen und leeren Bühnenwerke Daseinskraft verlieh und es zu einem beachtenswerten Erfolge führte. Der reiche Beifall, der nach den Aktschlüssen erscholl, richtete sich auch hauptsächlich an Girardi, dem vom Publikum wahre Ovationen bereitet wurden.

In der „Volksoper" gab es kürzlich die erste Novität unter der Direktion Raoul Maders. Es wurde die kleine Oper „Der Vagabund und die Prinzessin" von Eduard Poldini gegeben. Das Textbuch stammt von dem bekannten Kunstkritiker A. F. Seligmann und ist dem Andersenschen Märchen „Der Schweinehirt" recht geschickt und geschmackvoll nachgebildet. Die poetischen Reize der Dichtung finden in der Musik Poldinis reichen Widerhall. Die feinduftigen Melodien sind voll zarter Empfindung künstlerisch ausgearbeitet und sprechen für das bedeutende Talent, das dem Komponisten innewohnt. Einzelne Teile der Partitur, die eine musikalische Filigranarbeit darstellt, nehmen uns ganz gefangen und umschmeicheln noch unser Ohr, wenn der Ton schon längst verklungen; so ganz besonders das Auftrittslied des Prinzen und ein entzückend gesetztes Menuett. Direktor Mader, der die Aufführung persönlich leitete, hatte viele Mühe aufgewendet, das Niveau der Interpretation zu heben, die bei Fräulein Wagschal, als allerliebste Prinzessin, den Herren Kubla, Markowski, Frischler und Beer in bewährten Händen war.

Das „Deutsche Volkstheater" brachte ein neues Werk Armin Friedmanns, die deutsche Komödie „Der Thomaskantor" zur Uraufführung.

Im Mittelpunkte der Dichtung steht Johann Sebastian Bach, den uns der Autor als biederen, gutmütigen, glaubensfesten Familienvater schildert, der um das Wohl seiner Kinder sehr besorgt ist. Besonders sein erstgeborener Sohn, Wilhelm Friedemann, macht ihm viel Verdruss, da er ein grosser Saufbruder und Schuldenmacher ist, bei dem die besten Reden nicht verfangen. Er soll durch eine Heirat gebändigt werden. Zu diesem Zwecke ladet Johann Sebastian den Vetter seiner langjährigen Wirtschafterin, Jungfer Lämmerhirt, den Weissenfels'schen Kammertrompeter Wülcken mit seinem Töchterchen ein, doch wird nichts aus der beabsichtigten Verbindung, denn Anne Magdalene verliebt sich statt in einen der Söhne (auch der in Hamburg als Kapellmeister tätige, zweite Sohn Bachs, Philipp Emanuel, tritt als Freier auf) in den Vater, dessen künstlerische Grösse ihre Seele gefangen nimmt. Trotzdem der alte Meister seiner Wirtschafterin die Ehe bereits zugesagt, verlobt er sich, nachdem er von Jungfer Lämmerhirt seines Wortes entbunden worden ist, mit Anne Magdalene, die nun Thomaskantorin von Leipzig wird. — Bei allen Vorzügen, die die Komödie in Bezug auf Sprache, Szenenführung und Humor besitzt, muss die einseitige Ausgestaltung des Titelhelden gerügt werden, dem der Abglanz der überragenden Persönlichkeit Johann Sebastian Bachs völlig mangelt. Mit dieser Unterlassung hat sich Armin Friedmann um den literarischen Erfolg gebracht. Das Publikum hielt sich an die lustigen Momente, mit denen die Komödie überreich bedacht ist, und zollte den von Dr. Schulbauer mit kundiger Hand geführten Darstellern (Kutschera, Danegger, Edthofer, Forest-Steinsicek, Bukovics, Schweighofer) lebhaften Beifall. Die Aufführung als solche stand auf hoher künstlerischer Stufe und zwang die heftigsten Gegner der Direktion Carl Wallner zur uneingeschränkten Anerkennung. —ml.

SZTUKA.

Żarnecki ist gut und nobel. Sein Porträt des Militärkommandanten Exz. FML. v. Brandner eine höchst respektable Leistung, in der auch der treffliche Landschafter zu Tage tritt, die Verwendung landschaftlichen Hintergrundes in ernster, nicht bloss andeutender Art vertieft nicht nur das ganze Bild, sondern macht es auch viel reicher, ohne die geistvolle Behandlung des interessanten Kopfes dabei zu schlagen. Das Bild von Exz. Lukas, dem früheren Festungskommandanten, ist eine ebenso glückliche Lösung. Zahlreiche Porträts von Offizieren reihen sich aneinander und alle sind ebenso wahr aufgefasst wie auch mit angenehmer Technik gemalt, besonders charakteristisch das Porträt eines Obersten mit Zwicker, technisch geschickt und sehr „gschmackig" die Pastellstudie eines Leutnants auf grauem Karton. Einige Damenporträts lassen entfernt etwas von Lászlo ahnen, während das Bild des Jungen in der roten Bluse von bedeutender dekorativer Wirkung ist, die Impression aus dem botanischen Garten ebenso fesselnd wie die kleine Studie der Felsen im Wildbach, die Blätter aus der Tatra haben viel Sonne und Farbe.

Kwiatkowski stellt einige gar nicht ungeschickte Kinderköpfe aus, seine Strasse in Brzeżany entbehrt jedoch jeder Charakteristik, ist öde, eine ein wenig kreidige Dutzendmalerei, die Aquarelle Młodzianowskis aus Zakopane aber präsentieren sich als geschickte Arbeiten. Von Turek zeigen sich ein paar ebensolche, ein wenig zu summarische Aquarelle, auch schummert er gerne in Pastell. Während Zawadowski in seinen Tafeln kleineren Formats mitunter überraschend fein und empfunden ist, so die Bettler bei einem Tor, das noble, auf wenig Töne gestimmte Ufer in Tarnopol, wirkt er in denen grösserer Dimension peinlich und gequält, sein weiblicher Akt ist vollends schwach, in der Zeichnung verfehlt, von der Farbe gar nicht zu reden. Weiss hat diesmal sich mit seiner Zeitungsleserin auch nicht besonders angestrengt, sich um das Wesentliche blühenden, jungen Weiberfleisches nicht viel gekümmert, sondern den ganzen Körper in einem flauen, ein wenig schmutzigen Ton gehalten, der alles andere eher als angenehm wirkt. Sein Porträt einer Dame in Violett weist dagegen wieder viel Gutes auf und birgt eine Fülle von Erkenntnis fröhlicher und auch krauser Weiblichkeit der Zeit, da das Mädchen zur Jungfrau geworden ist und bereits die Urgründe des reifen Weibes in ihr sich zu bilden anheben. Seine Skizzen, die manche Gegner bösartig bekritteln, sind höchst interessante Dokumente der Auffa sungsart eines durchaus modernen Malers, wenn sie auch ganz besonders deutlich zeigen, was manche seiner Werke weisen, dass er innerlich zu nicht geringerem Teil auf der rundlichen, gefälligen Art der Maler des 18. Jahrhunderts fusst, trotzdem er auf moderne Weise äusserlich so wüst tut.

Nowotnys Naturstudien sind in ihrer Art alle gut, gewissenhafte Schildereien der Natur, vielleicht ohne höheren Schwung, aber von geschmackvoll gebrachter Naturwahrheit, deren Eindringlichkeit man sich nicht verschliessen kann. Karpiński glänzt diesmal durch eine geheimnisvolle Dame in Schwarz, welche er à la Fernand Khnopff zu behandeln für gut fand, ein auf den Karton hingehauchter Kopf mit Reiherhut mag vielleicht doch ein wenig zu zuckrig sein, die Dame im grünkarrierten Rock jedoch wirkt sicher, positiv, ornamental. Ganz famos sind die Bilder von Josef Czajkowski, derartige Landschaften, Häuser, Bäume werden gar selten gezeigt, Stimmungen von tiefer Gewalt, Farben von ausgezeichnetem Zusammenklang, verblüffender Wahrheit hat er da gemalt, beim Anblick dieser Tafeln sagt man sich mit unerschütterlicher Gewissheit: „Das ist ein bedeutender Maler!" Mehoffer überrascht durch unglaublich sauber und niedlich gemalte Gartenansichten und ebensolche Landschaften. Geschickt, aber nicht befriedigend, trotz seines grossen Könnens bleibt man kalt. Der radierte Kopf Kościuszkos von Skoczylas einmal eine Gelegenheitsarbeit, die nicht banal ist.

Siegfried Weyr.

A. KARMEL & SOHN
KRAKAU, DIETELSGASSE Nr. 33
Sanitäre Wasserleitungs-Artikel und moderne Baubeschläge.

In das Haus jedes guten Oesterreichers gehören
die offiziellen Bildnisse
Seiner Majestät Kaiser Karl I.
Ihrer Majestät Kaiserin Zita
aus dem Verlag des
Kriegshilfsbüro des k. k. Ministeriums des Innern.

In nachstehender Ausführung durch unsere Administration zu beziehen:

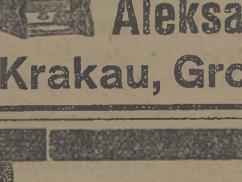
Farbenkunstdruck Format 23×30 cm . . . . . je K 1·—
Doppeltondruck Format 54×74 cm . . . . . „ „ 3·—
Farbenkunstdruck Format 54×74 cm . . . . . „ „ 8·—

Der gesamte Reinertrag fliesst dem Roten Kreuz, dem Kriegsfürsorgeamt und dem Kriegshilfsbureau zu.

Administration der „Krakauer Zeitung“, Dunajewskigasse 5, II. St.



Musikwarenhaus
Jos. Leop. Pick
k. u. k. Hoflieferant und beeid. Sachverständiger für alle Tonzungen-Musikinstrumente
Wien VII, Neubaugasse Nr. 77.
Grösstes Lager aller Streich- u. Blasinstrumente, Grammophons, Musikwerke, Harmoniums und Ziehharmonikas eigener Erzeugung. Spezialität: Lauten, Guitarren, Mandolinen und Schrammelharmonikas.



KAUTSCHUKSTEMPEL
Gummi-Typen, Datumstempel, Numerateure, Farbkissen, Stempelfarbe, Email- und Metallschilder erzeugt und liefert prompt
Aleksander Fischhab
Krakau, Grodzkagasse 50.

WÄSCHEHAUS
M. BEYER & COMP.
KRAKAU
SUKIENNICE 12-14
TELEPHON NR. 266.

Ab 20. Oktober konzertiert täglich
IN DER RESTAURATION L. LEWICKI
Krakau, Ringplatz 15, ein
KUNSTLER-QUINTETT
unter Leitung des Kapellmeisters I. SCHUSSLER.
Das Musikrepertoire hat Herr Prof. KOPYSTYŃSKI beigestellt.
Beginn des Konzertes 8 Uhr abends.
Ende 11½ Uhr nachts.
Exquisite Küche. Vorzügliche Biere. Extra Zimmer.

›JERRY‹
Ges. m. b. H.
Amerikanische Bureau-Anlagen



Zentrale für Galizien, Bukowina und Königreich Polen 249
Krakau, Floryańska 28
Telephon 1416.

Elegant
möbliertes Zimmer
mit ganzem Komfort ist ab 1. November zu vermieten. Bonerowska 12, I. Stock.

Bei Blasenleiden und Ausfluss
sind
Uretrosan-Kapseln
Marke Bayer 182
Ein bewährtes Mittel. Anwendung ohne Berufsstörung. Preis K 5·—, bei Voreinsendung von K 5·50 franko rekommand. Preis f. 3 Schachteln K 13 (kompl. Kur) franko. Diskr. Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“ Wien, I., Wollzeile Nr. 13, Abt. 56. Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan“.



Krondorfer
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
PERLSBERGER u. SCHENKER, Krakau, Grodzka 48

Kaiserl. u. königl. Hoflieferanten
L. u. R. HÖFLER
Ges. m. b. H.
Wien ◻ **Mödling** ◻ Bruck a. d. Mur
Fernruf Wien Az. 107.
Fabrik für Türen, Fenster und Fussböden. Bauschlosserei, Zimmerei und Dampfsägewerke. Unternehmung für zerlegbare und Spezialbauten.

Moderne
Ziegelei-Einrichtungen
Ziegelei- und Tonaufbereitungs-Maschinen, Transportanlagen
jeder Art liefert als langjährige Spezialitäten
Ludwig Hinterschweiger, Ad. Bleichert & Co.
G. m. b. H. in Lichtenegg b. Wels Nr. 9, Ob.-Oest.

Alte
künstliche Zähne
Gold, Silber, Edelsteine und Antiquitäten wie auch Versatzscheine kauft zu höchsten Preisen
Uhrmacher Melzer
Krakau, Sławkowskagasse 16, neben der Waffenhandlung.

Korke
gebrauchte u. neue aller Art kauft zu höchsten Tagespreisen A. KOHN, Prag, Karolinental 496.

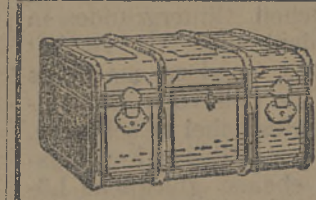
Damenhüte
Velour und Sammt.
Preiswerte Wiener Modelle.
Franziska Sacher, Stradom 27.

Soeben erschien u. ist durch unsere Administration zu beziehen:
FRITZ MÜLLER
Vergnügliche Geschichten.
Elegant gebunden: Preis 2 K 70 h.
Ein Schatzkästlein goldenen Humors! Eine Sammlung herzerfreuender Geschichten!

Bajonette, Säbel
Kuppeln, Portepees, Leibgürtel und sämtliche Ausrüstungsgegenstände empfiehlt
Uniformierungsanstalt A. BROSS
Krakau, Floryańskagasse 44, beim Florianertor.
Telephon Nr. 3269.

Kaufe und verkaufe
Gold, Silber, Brillanten und künstliche Zähne
Zahle die höchsten Preise.
Uhren- und Juwelen-Geschäft JOSEF CYANKIEWICZ
Krakau, Sławkowskagasse 24.

Die General-Repräsentanz des „Anker“ in Krakau
Wrzesińska 5
sucht allerorts Persönlichkeiten
behufs Uebertragung der Anmelde-Stelle der VII. Kriegsanleihe-Versicherung.



Reiserequisiten u. Lederwaren
A. Froncz
65 **Krakau, Floryańska 17.**

›FUSSOL‹
beseitigt zuverlässig binnen wenigen Tagen Fusschweiss, Hand- u. Achselschweiss. Gänzlich unschädlich. Eine Dose 3 K, Nachnahme 60 Heller mehr. In Krakau erhältlich in Droguerie Reim & Cie. (Ring).

Zwei Reitsättel
zu verkaufen.
Anfragen unter „H. K.“ an die Administration des Blattes.

Feuerzeuge
LEOPOLD HUTTRER, Krakau, Grodzka 43
Reparaturen werden angenommen.

KLAVIERKONZERT Dr PAUL WEINGARTEN
SONNTAG, DEN 11. NOVEMBER 1917 IM SOKOLSAAL. KARTEN BEI RUDNICKI, LINIE A-B

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.